

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

letzte Zuflucht der Stillen im Lande — nämlich den Himmel — mit Lärm verseuchen — das einfache Leben wirklich gründen und jene feinen, zitternden Wellen des guten Beispiels bewirken?

Ganz sicher vermöchte es als Formel, als wirkliche Formel gegen die wachsende Nivellierung zu bestehen, wenn der Mensch sich anschickte, die einzige Provinz, um derentwillen er Mensch genannt werden kann, wieder zu erobern, nämlich seine Seele, in der alle Hölle und Himmel ihren Beginn und Anfang nehmen. In ihr und in ihren Horizonten ist auch das einfache Leben beschlossen. Man gründet das Glück weder mit profunden sozialen Errungenschaften und Erkenntnissen noch mit der Regulierung von Lohnforderungen — diese können es festigen und stabilisieren unter Umständen — an den Anfang gehört aber mehr! Es gehört dazu: die Annahme eines Schicksals — auch wenn es ein hartes ist, die Fähigkeit, das Kleine und Schlichte zu lieben oder lieben zu lernen, der Blick auf den Nächsten und Allernächsten (und nicht auf den Erfolgreichen und Allererfolgreichsten). In solchen Etappen soll sich der Ring schliessen, in den die Tiere und Pflanzen mit einbegriffen sind. Ein solcher Ring — man ist geneigt, ihn «Genossenschaft» zu nennen — vermag allein gegen eine allzu massenhafte und massive Auffassung der Dinge und Ereignisse zu bestehen.

Im Wissen um diese Formel einfachen Lebens richten wir den Blick auf einen Dichter, in dem die Schönheit des schlichten Lebens einen einzigartigen Ausdruck und eine besondere Trächtigkeit gewann. Wir meinen Mathias Claudius. Hier ist Bescheidung, Demut, Gottvertrauen, innerliches Freisein, holdes Beglänzen der Dinge. Und hier ist eine «Tugend» vor allem, die unserem Land, seitdem die Industrie den ersten Platz in ihm einnimmt, ein wenig fehlt: Fröhlichkeit nämlich, Fröhlichkeit des Herzens.

«Sei fröhlich an deinem Tisch von Nussbaum oder Föhrenholz, und mache dir das Leben nicht sauer!»

Diese Fröhlichkeit kann kein Auto, kein Motorroller und keine Sieben-Zimmerwohnung mit Oelheizung geben: sie muss aus dem Innern blühen. Und am Abend einen Blick in den nächtlichen Himmel, von dem ein Johann Peter Hebel also spricht:

«Der Himmel ist ein grosses Buch über die göttliche Allmacht und Güte, und stehen viele bewährte Mittel darin gegen den Aberglauben und gegen die Sünde, und die Sterne sind die goldenen Buchstaben in dem Buch. Aber es ist arabisch, man kann es nicht verstehen, wenn man keinen Dolmetscher hat . . . »

So könnte es gehen . . . ! Georg Summermatter.